

STANDPUNKT



„Die Auszubildenden sollen entscheiden, was das ‚bessere‘ Modell ist.“

Claudia Winter
Schwesternschaft Wallmenich-Haus vom BRK e.V.
Delegierte des Verbandes der Schwesternschaften vom DRK e.V. im Deutschen Bildungsrat für Pflegeberufe (DBR)

„Was wir könnten, wenn wir dürften, wie wir wollen ...“

Eine Kompromisslösung mit offenem Ausgang: Die Zukunft der Pflegebildung?

► Die aktuelle Einigung auf Eckdaten einer Pflegeberufereform ist noch nicht konkret (Stand Mai 2017). Doch sie gibt schon jetzt Anlass zur Kritik. Generalistik? Ja; aber nicht unbedingt und generell! Die Auszubildenden sollen entscheiden, was das „bessere“ Modell ist. Attraktivität durch größtmögliche Entscheidungsfreiheit wird wohl die Lösung für die Herausforderungen des demografischen Wandels.

Dazu ist beabsichtigt, die Gesundheits- und Krankenpflege abzuschaffen und durch eine generalistische Pflegeausbildung zu ersetzen. Die Ausbildung in der Alten- sowie in der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege bleibt allerdings erhalten. Nach einer zweijährigen generalistischen Ausbildung entscheiden sich die Auszubildenden zwischen den Abschlüssen Alten- bzw. Kinderkrankenpflege oder der Generalistik mit dem jeweiligen Schwerpunkt. Nach sechs Jahren evaluiert das Bundesministerium für Gesundheit die Zahlen. Haben sich mehr als 50 % für die Generalistik entschieden, wird der getrennte Abschluss endgültig abgeschafft.

Diese „Lösung“ wertet den Pflegeberuf scheinbar auf. Damit könnten alle Bedürfnisse – sowohl der Auszubildenden als auch der Lobbyisten aus der Alten- und Kinderkrankenpflege – befriedigt werden. Doch wenn Auszubildende künftig dürfen, wie sie wollen: Was können sie dann tatsächlich? Welcher Kompetenzen sind sie wirklich fähig? Inwieweit können junge Menschen vor oder während einer Ausbildung entscheiden, was langfristig gedacht der richtige Weg ist? Welche Einflüsse sind entscheidend? Sind Fragen der Pflegebildung nicht auch Themen

der pflegepädagogischen Profession? Und ist es nicht fahrlässig, die (künftigen) Auszubildenden ohne Orientierung zu lassen?

Seit über einem Jahr liegt der Entwurf der Regierungskoalition zur Reform der Pflegeberufe vor. Wenn nun nicht einmal die Bundestagsfraktionen von CDU/CSU und SPD klären, was der richtige Weg sei – wie können dann die künftigen Auszubildenden darüber im Klaren sein? Doch wenn die Mitglieder der maßgeblichen Pflegeberufs-

verbände dürften, was sie wollten, so gäbe es künftig eine gemeinsame, eine generalistische Pflegeausbildung. Damit würde in Deutschland zukunftsweisend und ohne wei-

„Gemeinsames Ziel muss die Sicherung einer an europäischen Standards orientierten, qualitativ hochwertigen Pflege sein.“

tere Umwege im Sinne der europäischen Berufsanerkennungsrichtlinie verwirklicht werden, was international qualitätsvolle Pflegepraxis ausmacht.

Pflegende müssen gemeinsam in die Zukunft gehen und sich ab 2019 voll der Generalistik öffnen. Sowohl Pflegeschulen als auch Pflegeinstitutionen müssen ihren Einfluss geltend machen. Gemeinsames Ziel muss die Sicherung einer an europäischen Standards orientierten, qualitativ hochwertigen Pflege sein. Nur so wird sich die Attraktivität des Berufs entscheidend steigern lassen. Also müssen die Pflegenden in Zukunft die Auszubildenden beratend unterstützen. Auszubildende dürfen nicht, wie offenbar politisch gewollt, alleine entscheiden, was sie nach der Ausbildung können werden – gerade jetzt, da sie dürfen sollen, was sie wollen.